

# GYMNASIUM HELVETICUM



# GYMNASIUM HELVETICUM

## FMS-ECG HELVETICA

<b>Editorial</b>	Editorial Was? Warum? Wie? Quoi? Pourquoi? Comment? Che cosa? Perché? Come? Filizia Gasnakis, Manuel Fragnière	3
<b>Schwerpunkt</b>	MAR/MAV Provisorische Vernehmlassungsantwort des VSG Zentralvorstand VSG	5
	Breite sicherstellen und Innovation fördern Zentralvorstand VSG	12
<b>Unsere Partner</b>	Aktualitäten des ZEM CES	14
	Science on the Move 2021 – Smart Systems	16
<b>Schwerpunkt</b>	Standardisierte Befragungen bei den Abschlussklassen und Ehemaligen der Sekundarstufe II Elena Cagide	17
	Unausgeschöpftes Potenzial für die Rekrutierung von Gesundheitsfachkräften? Dr. Raffaella Simona Esposito	18
	Bildung als Investition in die Zukunft Samuel Rohrbach	22
	Unterwegs in der Bildung Franziska Peterhans	23
<b>VSG – SSPES – SSISS</b>	Ein Blick – ein Klick	25
	Präsident*innen-Konferenz in Glarus	25
<b>Verbände</b>	Fachverbände	26
	Kantonalverbände	27
<b>Magazin</b>	Bildungsticker Andreas Pfister	28

### Titelblatt

Maturaprüfungen mit Abstand, aber ohne Maske  
(© Gisela Meyer, Freies Gymnasium Bern, Juni 2022)

### Seite 31

François Maret – Le tsunami d'abréviations

Das Gymnasium Helveticum  
ist online zugänglich unter:



[vsg-sspes.ch/publikationen/  
gymnasium-helveticum](https://vsg-sspes.ch/publikationen/gymnasium-helveticum)

Le magazine Gymnasium Helveticum  
est en ligne:



[vsg-sspes.ch/fr/publikationen/  
gymnasium-helveticum](https://vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum)

# Unausgeschöpftes Potenzial für die Rekrutierung von Gesundheitsfachkräften?

Fachmittelschule Gesundheit und berufliche Grundbildung Fachfrau/-mann Gesundheit im Vergleich



**Dr. Raffaella Simona Esposito**

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Post-Doc im Projekt «Governance von Transitionen im Schweizer Bildungssystem» an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW).

## 1 Fachkräftebedarf im Gesundheitswesen

Die Schweiz hat einen grossen ungedeckten Bedarf an Gesundheitsfachkräften aller Bildungsstufen (u. a. Babel, 2019; Dolder et al., 2016; Merçay et al., 2016). Das Schweizer (Berufs-)Bildungssystem vermag nur eine unzureichende Anzahl junger Menschen in die tertiären Gesundheitsausbildungen an Höheren Fachschulen und Fachhochschulen zu bringen. Entsprechend ist die Schweizer Bildungspolitik herausgefordert, die Quote tertiär ausgebildeter Fachpersonen im Gesundheitsbereich zu erhöhen.

### Zwei Gesundheitsausbildungen auf der Sekundarstufe II

Als zubringende Ausbildungen und damit Rekrutierungswege auf der Sekundarstufe II im Bereich Gesundheit kennt das Schweizer Bildungssystem einerseits die schulisch-allgemeinbildende Fachmittelschule mit Berufsfeld Gesundheit (FMS Gesundheit) und andererseits die berufliche Grundbildung im Bildungsfeld Gesundheit. Die/der Fachfrau/-mann Gesundheit (BGB FaGe) ist mit einem Anteil von 63% die quantitativ bedeutendste berufliche Grundbildung innerhalb der dreijährigen Berufsausbildungen im Bildungsfeld Gesundheit (BFS, 2016). Daher wurde in dieser Studie die FMS Gesundheit mit der BGB FaGe verglichen.

### Geringe bildungspolitische Aufmerksamkeit für die FMS Gesundheit

Bildungspolitische Anstrengungen zur Linderung des Mangels an tertiären Gesundheitsfachkräften fördern und stärken fast ausnahmslos den berufsbildenden Zugangsweg über die BGB FaGe, während die schulisch-allgemeinbildende FMS Gesundheit in den entsprechenden bildungspolitischen Diskussionen weitestgehend unbeachtet bleibt (u. a. Dolder et al., 2016; SBFI 2016). Dies, obwohl die beiden Gesundheitsausbildungen bezüglich des Tertiärzugangs im Bereich Gesundheit funktional anschlussäquivalent sind, d. h. als Zugangswege «gleichwertige Lösungen» (Kiener 2003, S. 42) darstellen. Die beiden Gesundheitsausbildungen bieten damit – zumindest formal – ein doppeltes Potenzial

für die Rekrutierung von Nachwuchsfachkräften im Bereich Gesundheit.

Der vorliegende Beitrag betrachtet in einem ersten Schritt die Bildungsverläufe von Absolvierenden der beiden Gesundheitsausbildungen im Anschluss an ihren Erstabschluss auf Sekundarstufe II. In einem zweiten Schritt werden diese Bildungsverläufe mit Bezug auf eine andersartige Lehr-Lernkultur der beiden Gesundheitsausbildungen erklärt. Mit Blick in die Zukunft wird ausgehend davon resümiert, was dies für die Ausschöpfung des inländischen Rekrutierungspotenzials von tertiären Gesundheitsfachkräften bedeutet.

## 2 Bildungsverläufe von Absolvierenden der FMS Gesundheit und der BGB FaGe

Um die Bildungsverläufe von Absolvierenden der beiden Gesundheitsausbildungen nachzeichnen zu können, wurden Daten der Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) des Bundesamts für Statistik ausgewertet (1). Betrachtet wurden dafür die Bildungsverläufe von Absolvierenden der beiden Gesundheitsausbildungen (im Text als FMS-Gesundheitskohorte und FaGe-Kohorte bezeichnet) mit Erstabschluss auf der Sekundarstufe II (FMS-Ausweis bzw. EFZ FaGe) im Jahr 2012 über einen Zeitraum von 54 Monaten. Die untersuchte FMS-Gesundheitskohorte umfasst sowohl Absolvierende des Monoberufsfelds Gesundheit als auch solche der mit Gesundheit kombinierten FMS-Berufsfelder (z.B. Gesundheit/Soziales, Gesundheit/Naturwissenschaften).

### Hinweise

(1) Die statistischen Auswertungen der Daten der Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) des Bundesamts für Statistik (BFS) wurden von Frau Andrea Pfeifer Brändli (PH FHNW) erstellt.

(2) In ihrer Dissertation weist Esposito die Bildungsverläufe der beiden Abschlusskohorten FMS Gesundheit und BGB FaGe von 2012 auch mit Hilfe von Sankey-Diagrammen grafisch aus.

### Forschungsprojekt

Der vorliegende Beitrag ist ein Ausschnitt der Dissertation von Raffaella Simona Esposito, die beim Springer Verlag unter dem Titel «Ausbildungsqualitäten – andersartig, aber gleichwertig? Ein Vergleich konkurrierender Gesundheitsausbildungen in der Schweiz» erschienen und unter folgendem Link online zugänglich ist:



<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-36353-6>

Espositos Dissertation ist im Rahmen des mittlerweile abgeschlossenen SNF-Projektes «Die Fachmittel-/Fachmaturitätsschule (FMS) als eigenständiger Bildungsweg neben Berufsbildung und Gymnasium – Prozesse und Ergebnisse ihrer Positionierung und Profilierung» entstanden.

### Die FMS Gesundheit als Zubringerin für vielfältige tertiäre Gesundheitsausbildungen an Fachhochschulen

Die statistischen Analysen zeigen insbesondere zwei Aspekte:

Zum einen führt die FMS Gesundheit im Vergleich zur BGB FaGe überproportional viele Schüler\*innen in die Tertiärstufe und dies mehrheitlich in die stärker wissenschaftlich orientierte Fachhochschule, während der berufsbildende Weg der BGB FaGe seine Absolvent\*innen primär in die arbeitsmarktorientierte und praxisnahe Höhere Fachschule bringt (Salzmann et al., 2016; Trede, 2016).

Zum anderen bedient die FMS Gesundheit ein vielfältiges Spektrum tertiärer Gesundheitsausbildungen, wie Geburtshilfe, Physiotherapie, Pflege und Ergotherapie und insbesondere auch medizinisch-technische Gesundheitsausbildungen, während die BGB FaGe hingegen ihre Absolvierenden auf der Tertiärstufe fast ausschliesslich in den Pflegebereich führt.

Im Zusammenhang mit Bestrebungen, die FMS Gesundheit zunehmend auch als Vorbereitung und damit Zubringerin für Fachhochschul-Studiengänge im Bereich Life Sciences zu profilieren, sind die 3% der untersuchten FMS-Gesundheits-Kohorte interessant, die in einen naturwissenschaftlich ausgerichteten Fachhochschul-

Studiengang übergetreten sind. Esposito et al. (2018) geben in ihrem Artikel eine Übersicht zum Thema der Neuprofilierung der FMS Gesundheit in Richtung Naturwissenschaften.

Die folgende Tabelle weist die Bildungsverläufe der Absolvierenden der FMS Gesundheit und der BGB FaGe in %-Anteilen der jeweiligen untersuchten Kohorte detailliert aus (2).

Die Auswertung der Daten zeigt, dass die beiden Ausbildungsprogramme FMS Gesundheit und BGB FaGe unterschiedliche Bildungsverläufe in die tertiären Gesundheitsberufe begünstigen und daher als ein sich ergänzendes doppeltes Potenzial für die inländische Rekrutierung von Nachwuchsfachkräften im Bereich Gesundheit zu betrachten sind.

Im Folgenden wird argumentiert, dass sich diese unterschiedlichen Tertiärquoten und Bildungsverläufe – neben anderen Faktoren wie einem unterschiedlichen Leistungsvermögen der Jugendlichen (SKBF, 2018), einem berufsqualifizierenden Abschluss sowie dem finanziellen Anreiz eines Ausbildungslohns im Falle der BGB FaGe – auch durch eine andersartige Lehr- und Lernkultur der beiden Gesundheitsausbildungen erklären lassen (Leemann et al., 2019).

### 3 Zwei Gesundheitsausbildungen – Zwei Lehr- und Lernkulturen

Lehr-Lernkulturen beschreiben Ausbildungscharakteristika, die z.B. Auskunft darüber geben, welche Bildungsinhalte mithilfe welcher Strategien an welchen Lernorten vermittelt und erworben werden. In der vorliegenden Studie wurden die Lehr-Lernkulturen der beiden Gesundheitsausbildungen mittels Interviews (Schulleitungen, Lehrpersonen und Schüler\*innen/Lernenden), Unterrichtsbeobachtungen sowie Analysen von Lehrplänen, Unterrichtsmaterialien, Informationsbroschüren, Schulwebsites u.v.m. rekonstruiert. Untersucht wurden dabei primär der berufsfeld- bzw. berufsspezifische schulische Ausbildungsteil der beiden Gesundheitsausbildungen, d.h. der Unterricht in den Berufsfeldfächern (meistens sind dies naturwissenschaftliche Fächer wie Biologie, Chemie und Physik) der FMS Gesundheit sowie der Berufskundeunterricht der BGB FaGe.

Im Folgenden werden die Lehr- und Lernkulturen für die FMS Gesundheit und die BGB FaGe entlang der Dimensionen Bildungsziele, Bildungsinhalte, Wissensformen sowie Modi der Wissensvermittlung und -aneignung dargestellt.

		FMS-GESUNDHEITS-KOHORTE n=1079	FAGE-KOHORTE n=2263
<b>Umfang Abschlusskohorte 2012</b>			
<b>FM- bzw. BM-Quote</b>		65% (n=705)	17% (n=374)
<b>Tertiärquote total</b>		82% (n=886)	59% (n=1345)
<b>Tertiärquote Pflege total</b>		37% (n=400)	49% (n=1108)
<b>Höhere Fachschule</b>		16% (n=170)	45% (n=1027)
	Pflege	6% (n=67)	42% (n=952)
	Operationstechnik	2% (n=19)	1% (n=27)
	Medizinische Radiologie und Behandlungstechnik	6% (n=63)	1% (n=29)
	Übrige Bildungsfelder	2% (n=21)	1% (n=19)
<b>Fachhochschule</b>		54% (n=583)	10% (n=228)
	Pflege	31% (n=333)	7% (n=156)
	Medizinische Radiologie	5% (n=52)	0% (n=0)
	Physiotherapie	4% (n=40)	1% (n=15)
	Ergotherapie	1% (n=16)	0% (n=0)
	Naturwissenschaften	3% (n=31)	0% (n=0)
	Geburtshilfe	1% (n=16)	1% (n=16)
	Übrige Studiengänge	9% (n=95)	2% (n=41)
<b>Pädagogische Hochschule</b>		6% (n=63)	1% (n=19)
<b>Universität</b>		6% (n=65)	1% (n=19)

Tabelle 1: Vergleich der Bildungsverläufe der beiden Abschlusskohorten. Datenquelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich LABB, Darstellung Raffaella Esposito.

Die Prozentangaben in Tabelle 1 beziehen sich immer auf das Total der untersuchten FMS-Gesundheits- bzw. FaGe-Kohorte.

Die Tertiärquote Pflege total ergibt sich je Kohorte aus den Prozentangaben für Pflege an Höheren Fachschulen und Pflege an Fachhochschulen.

**Lehr- und Lernkultur der FMS Gesundheit – Fachhochschulvorbereitung ohne «wirklichen Gesundheits-Groove»**

Die FMS Gesundheit bereitet ihre Schüler\*innen über die Vermittlung einer vertieften Allgemeinbildung gezielt auf eine weiterführende Tertiärausbildung vor. Dieses Bildungsziel äussert sich in einer an der Studierfähigkeit ausgerichteten Lehr-Lernkultur. Inhaltlich erwerben die Schüler\*innen zusätzlich zur Allgemeinbildung eine berufsfeldspezifische disziplinäre Fachlichkeit, im Sinne einer theoretisch fundierten Grundlagenausbildung in den naturwissenschaftlichen Fächern des Berufsfelds Gesundheit. Diese umfasst z.B. theoretische Modelle oder fachdisziplinäre Gesetzmässigkeiten und dient dazu, mit Blick auf eine weiterführende tertiäre Gesundheitsausbildung, verstehen und nachvollziehen zu können, wie z.B. ein Ultraschall- oder ein Röntgengerät funktioniert. Das in der FMS Gesundheit herausgebildete fachdisziplinäre Wissen hat keinen unmittelbaren Bezug zur Alltagswelt der Jugendlichen und zielt – anders als in der BGB FaGe – nicht auf eine unmittelbare Anwendbarkeit und Verwertbarkeit ab, sondern dient primär der Vorbereitung auf weiterführende Bildungsgänge im Bereich Gesundheit und teilweise Naturwissenschaften. Dies führt dazu, dass Schüler\*innen in der FMS Gesundheit

den Gesundheits-Groove nicht so wirklich spüren, wenn sie [in das FMS-Berufsfeld Gesundheit, R. E.] hineingehen. Sie haben einfach die Fächer, die mit Gesundheit viel zu tun haben. Aber es hat keinen wirklichen Gesundheits-Groove, wie es das sicher hat, wenn jemand irgendwie eine FaGe-Lehre macht. (Leitungsperson FMS)

Im Sinne der Vorbereitung auf ein Tertiärstudium erwerben die Schüler\*innen in der FMS Gesundheit auch Lernstrategien und (wissenschaftliche) Arbeitsmethoden, die die Schüler\*innen als «Lernprofis» (Lehrperson FMS Gesundheit) auszeichnen. Die Wissensvermittlung und -aneignung orientiert sich in der FMS Gesundheit nicht an einem gesundheitsnahen Berufsalltag, sondern am Allgemeinen, was sich etwa in der Herleitung physikalischer Gesetzmässigkeiten oder dem Verstehen grundlegender biologischer Prozesse, die in verschiedenen weiterführenden tertiären Gesundheitsausbildungen bedeutsam sind, äussert. Die Schüler\*innen lernen in den ersten drei Jahren der FMS Gesundheit fast aus-

schliesslich im geschützten Rahmen der Schule und erhalten Zeit, ihre Persönlichkeit in diesem Kontext durch die Auseinandersetzung mit einem vielfältigen Fächerangebot sowie eingebunden in eine Gruppe Gleichaltriger herauszubilden. Die betriebliche Berufspraxis wird erst im vierten FMS-Ausbildungsjahr, dem Fachmaturitätsjahr, relevant, wenn die Fachmaturand\*innen im Rahmen ihres Langzeitpraktikums in einer Institution des Gesundheitswesens in die Arbeitswelt eintauchen.

**Lehr- und Lernkultur der BGB FaGe – «Am Puls des Lebens»**

Die Lehr-Lernkultur der BGB FaGe ist hingegen auf das grundlegende Bildungsziel ausgerichtet, handlungskompetente, professionell einsatzfähige und produktive Fachkräfte für den unmittelbaren Arbeitsmarkteintritt sowie die Berufsfähigkeit und -tätigkeit auszubilden. Die während der Ausbildung stattfindende Persönlichkeitsentwicklung erfolgt im Sinne eines Erwachsenwerdens und Herausbildens einer Berufspersönlichkeit in der Konfrontation mit dem «Puls des Lebens» (Lehrperson für Berufskunde FaGe), wie das nachfolgende Zitat deutlich macht:

Also das ist in der Pflege wirklich speziell. Also kein anderer mit irgendwie 16, 17 [Jahren, R. E.] steht halt so im Leben, manchmal halt auch knietief in der Scheisse, also, nicht wörtlich gesprochen, sondern halt effektiv. Also, ich meine die Werbung [für den FaGe-Lehrberuf, R. E.] «Am Puls des Lebens», die ist so treffend. (Lehrperson für Berufskunde FaGe).

In Übereinstimmung mit dem Ziel der Arbeitsmarktbefähigung und der Ausbildung von Berufsfachlichkeit sind die in der BGB FaGe vermittelten Bildungsinhalte als Serie aufeinander aufbauender berufsspezifischer Handlungskompetenzen definiert und stehen klar im Dienst der Berufsausübung. Naturwissenschaftliche Fächer wie Biologie und Chemie werden nicht als eigenständige disziplinäre Fächer unterrichtet, sondern fliessen bei Themen wie Anatomie, Physiologie, Atmung oder Harnwegsinfektionen lediglich als «Bezugswissenschaften» (Vertretung Berufsfachschule) ein. Die Bildungsinhalte zeichnen sich zudem durch eine enge Verknüpfung zum Ausbildungs- und Lebensalltag der FaGe-Lernenden aus, was an Unterrichtsthemen wie Ausscheidung, Sexualität und Tod deutlich wird. Dass in der BGB FaGe

ein handlungsorientiertes, funktionales und zweckdienliches Wissen vermittelt wird, zeigt sich u. a. auch in den im Berufskundeunterricht gestellten Prüfungsfragen, wie z.B.: «Frau Russi leidet jetzt auch unter Juckreiz am ganzen Körper. Beschreiben Sie zwei pflegerische Massnahmen, mit denen Sie zur Linderung beitragen können.»

Auch die Auseinandersetzung mit und das Aneignen von ethisch-professionellen Haltungen gehört für FaGe-Lernende zum Ausbildungsalltag. FaGe-Lernende erwerben zudem ein berufsspezifisches praktisches Handling im Sinne berufsspezifischer Handgriffe und Arbeitsroutinen, um z.B. eine gelähmte Patientin korrekt zu mobilisieren oder Wundverbände zu wechseln. Bezugspunkt der Wissensvermittlung und -aneignung ist immer die Berufspraxis. Im betrieblich-praktischen Ausbildungsteil bedeutet dies, dass das Lernen in Konfrontation mit den tatsächlichen Anforderungen des Berufsalltags sowie in unmittelbarem Kontakt und in der Interaktion mit Patientinnen und Patienten stattfindet. Im berufsschulischen Ausbildungsteil der BGB FaGe, dem Berufskundeunterricht, wird hingegen die Berufspraxis ins Schulzimmer übersetzt. Dies ist z.B. der Fall, wenn Lernende sich mithilfe eines im Lehrmittel didaktisch aufbereiteten und grafisch illustrierten Prozesses des Vorzeigens und Nachahmens konkrete Handgriffe zur Durchführung einer atemstimulierenden Einreibung oder einer atemerleichternden Lagerung von Patientinnen und Patienten aneignen sollen.

**4. FMS Gesundheit und BGB FaGe – Ein sich ergänzendes doppeltes Potenzial für die Rekrutierung von Gesundheitsfachkräften**

Zusammenfassend kann für die BGB FaGe eine eng auf den Pflegeberuf ausgerichtete, berufsbezogene und -praktische Lehr- und Lernkultur ausgemacht werden, während sich die FMS Gesundheit mit ihrer schulischen, an naturwissenschaftlichen Fächern ausgerichteten Lehr- und Lernkultur als breite Zubringerin zu vielfältigen Tertiärausbildungen im Bereich Gesundheit (und Naturwissenschaften) profiliert. Mit ihren andersartigen Lehr- und Lernkulturen werden die beiden Gesundheitsausbildungen unterschiedlichen Bedürfnissen junger Heranwachsender gerecht, befördern verschiedene Bildungsverläufe in (tertiäre) Gesundheitsberufe und sprechen

damit unterschiedliche Zielgruppen junger Menschen an. Ausgehend davon wurde im vorliegenden Beitrag argumentiert, Lehr-Lernkulturen – neben anderen Faktoren – als zusätzliche Dimension zur Erklärung Tertiärquoten und Bildungsverläufe in Betracht zu ziehen. Ausgehend von den in diesem Beitrag gewonnenen Erkenntnissen wird festgehalten, dass die beiden Gesundheitsausbildungen FMS Gesundheit und BGB FaGe zwar durchaus ein sich ergänzendes und damit doppeltes Potenzial für die inländische Ausbildung und Rekrutierung von Nachwuchsfachkräften im Gesundheitsbereich darstellen, dieses Potenzial jedoch aufgrund der bislang fehlenden Beachtung der FMS in der Bildungs- und Gesundheitspolitik sowie der Verwaltung noch nicht vollständig ausgeschöpft wird. Hier besteht entsprechender Handlungsbedarf.

### Literatur

Babel, J. (2019). Demografische Entwicklung und Auswirkungen auf den gesamten Bildungsbereich. Bericht des Bundesrats in Erfüllung des Postulats 12.3657 der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur NR vom 17. August 2012.

BFS. (2016). Der Übergang am Ende der obligatorischen Schule: Längsschnittdaten im Bildungsbereich.

BFS. (2015). Längsschnittdaten im Bildungsbereich: Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II.

Dolder, P., Grünig, A., Bundesamt für Gesundheit, Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren, & Nationale Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit. (2016). Nationaler Versorgungsbericht für die Gesundheitsberufe 2016: Nachwuchsbedarf und Massnahmen zur Personalsicherung auf nationaler Ebene.

Esposito, R. S., Leemann, R. J., Imdorf, C., Hafner, S., & Fischer, A. (2018). Fachmittelschule mit Berufsfeld Gesundheit – Eine Neu-Profilierung in Richtung Naturwissenschaften. *Gymnasium Helveticum*, 2, 22–24.

Kiener, Urs. 2003. Gleich und anders. Die Entwicklung der Berufsbildung aus der Perspektive aktueller Reformen. Schlussbericht. Winterthur.

Leemann, R. J., Esposito, R. S., Pfeifer Brändli, A., & Imdorf, C. (2019). Handlungskompetent oder studierfähig? Wege in die Tertiärbildung: Die Bedeutung der Lern- und Wissenskultur. 2(2). <https://www.sgab-srpf.ch/de/newsletter/handlungskompetent-oder-studierfaehig>

Merçay, C., Burla, L., Widmer, M., & Schweizerisches Gesundheitsobservatorium. (2016). Gesundheitspersonal in der Schweiz: Bestandesaufnahme und Prognosen bis 2030 (Obsan Bericht, Nummer 71).

Salzmann, P., Berweger, S., & Bühler, Z. (2016). ProCom – Committed to the Profession: Berufslaufbahnen von Fachkräften im Bereich Pflege und Betreuung.

SBFI. (2016). Schlussbericht Masterplan Bildung Pflegeberufe: Bericht des Bundesrates.

SKBF. (2018). Bildungsbericht Schweiz 2018.

Trede, I. (2016). Laufbahnentscheidungen von Fachfrauen und Fachmännern Gesundheit: Nach Abschluss ihrer beruflichen Grundbildung.

Französisch im Langzeitgymnasium  
**dis donc! gymnase**

dis donc! gymnase 1  
Erscheint im Mai 2022

**Jetzt Beratungstermin vereinbaren**  
beratung@lmvz.ch

**LMVZ** LEHRMITTEL  
VERLAG  
ZÜRICH